

UNIVERSITÄTSZEITUNG

46

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



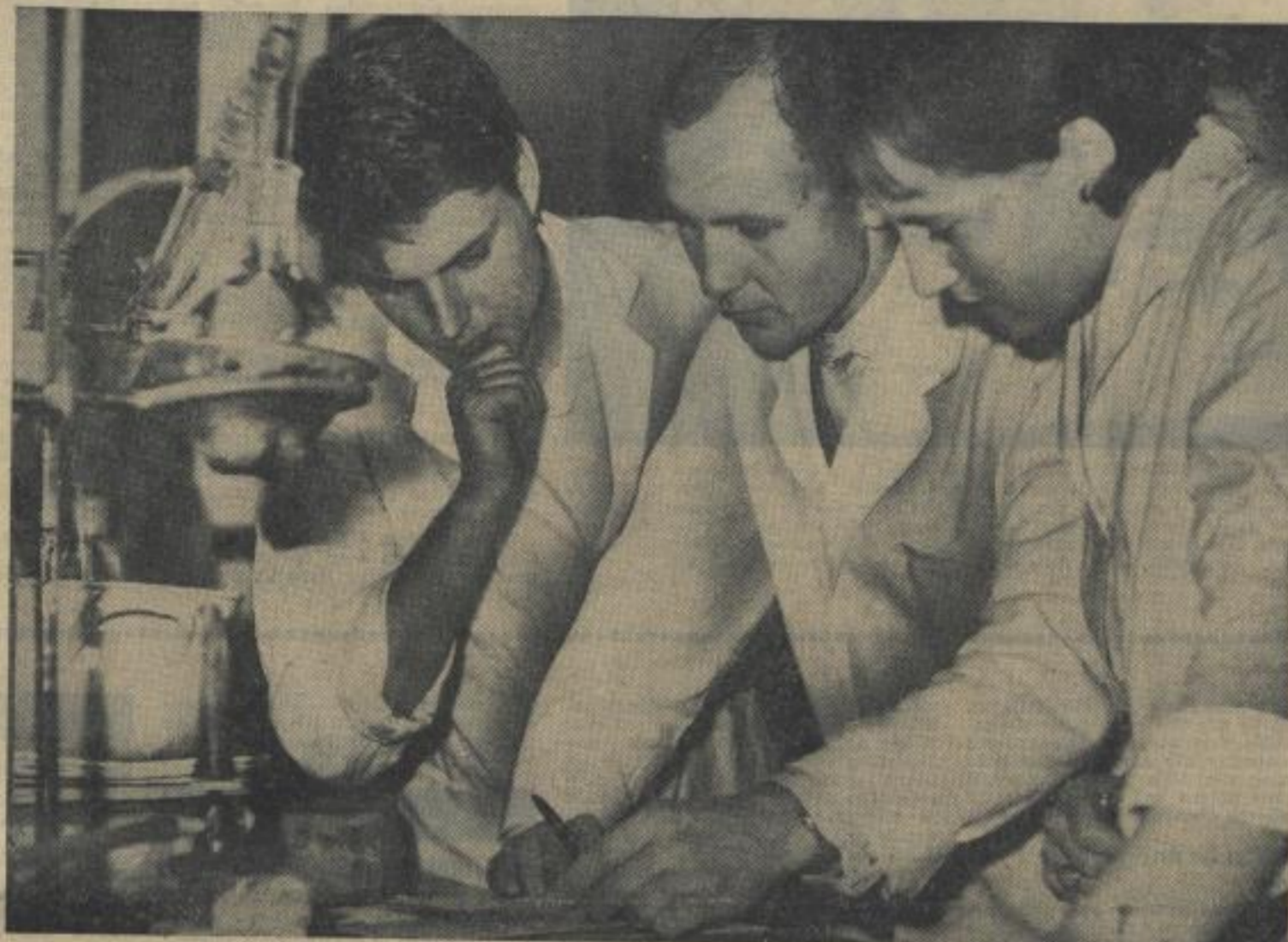
DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
19. 11. 1964
8. JG. 7. 33 603
15 PFENNIG

2 7 NOV. 1964

Anlässlich des Tages des Chemiearbeiters trafen sich am Montag Wissenschaftler der Chemischen Institute der Karl-Marx-Universität Leipzig mit führenden Vertretern des Kombinars „Otto Grothwohl“ Böhlen, um in zwangloser Aussprache über die Weiterentwicklung der gegenseitigen Zusammenarbeit zu beraten. Ausführlich berichten wir darüber in der nächsten Ausgabe.

Foto: HFBS



Ja, es ging gleich richtig los. In der ersten Woche wurden wir mit den Einrichtungen der Fakultät bekannt gemacht. Wir besuchten die „Deutsche Bücherei“ und die Universitätsbibliothek. Nun, diese Besichtigungen sind allgemein üblich. Für wichtiger halte ich, daß wir mit unserem wissenschaftlichen Betreuer, Genossen Röhr, eine ausgedehnte Diskussion über Studienmethodik führten. An Hand der ausgearbeiteten Seminarpläne war uns klar, was wir an Literatur zu bewilligen hatten. Aber über das Wie fehlten konkrete Vorstellungen. Es wurden Fragen aufgeworfen: Was sind die Vorteile einer Kartei? Wie fertige ich ein Konzept an? Wie schreibt man Vorlesungen mit?

Bei uns ging es aber nicht erst an der Fakultät los. Die Wochen des Ersteinsatzes ließen wir nicht ungenutzt. Am Ende dieser Zeit standen die Kandidaten für unsere FDJ-Seminargruppen fest. Die mit uns zusammenarbeitenden Studenten des 4. Studienjahres hatten wir

Zu unserer Umfrage im ersten Studienjahr

ebenfalls nach allen Regeln der Kunst „ausgequetscht“. Auch jetzt noch sind die Fragen alltäglich: Wie habt ihr das damals gemacht? Hattest du dieselben Schwierigkeiten?

Wir wissen einiges über den organisatorischen Ablauf des Studiums, aber das ist alles. Die Seminarpläne mit den angegebenen Schwerpunkten ermöglichen uns, dieses Semester zu überblicken. Was dann kommt, ist für uns noch „terra incognita“. Die Wissenschaftler haben darüber noch nicht zu uns gesprochen. Natürlich könnten wir die älteren Studenten fragen, aber die Lehrpläne bleiben ja nicht dieselben. Die gleiche Frage wie Nr. 1 halten wir an unserer Wandzeitung gestellt. Die Antworten waren eindeutig positiv. Die Klarheit in diesem Punkt verdanken wir der Einführungsverlesungstreibe Prof. Budzislavskis. Zugleich erkannten wir dadurch den logischen Zusammenhang unserer Unterrichtsfächer.

Wir sind jetzt dabei, die Antworten auf unsere Wandzeitungsfrage auszuwerten. Besonders beachten wir die Vorschläge zur Organisation der Studiengruppenarbeit und der Streitgespräche. Denn wir haben uns vorgenommen, von Anfang an gute Leistungen zu erreichen. Das ist nur in kollektiver Arbeit möglich. Diese Arbeit zu organisieren und durchzuführen, ist das Hauptproblem nicht nur für die nächsten Wochen, sondern für das gesamte Studium und darüber hinaus für unseren Einsatz im Beruf.

Klaus Tippmann,
Fakultät für Journalistik
1. Studienjahr, SG 3

Ernennungen und Berufungen

An der Philosophischen Fakultät wurde ein Institut für Ästhetik und Kulturtheorie gegründet. Der Rektor ernannte im Einvernehmen mit dem Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen Prof. Dr. Erhard John zum Direktor dieses Instituts.

Weiterhin wurden ernannt:
Klaus Puder zum Leiter der Abteilung Fernstudium an der Fakultät für Journalistik;

Dr. phil. habil. Claus Träger zum Dozenten für das Fachgebiet Neuere und Neueste Deutsche Literaturgeschichte an der Philosophischen Fakultät.

Gewißheit über Perspektive fördert Studienleistungen

Erste Antworten aus dem Lehrkörper zur Umfrage im ersten Studienjahr

Prof. Dr. F.-H. Gentzen,
Fachrichtungsleiter Geschichte:

Die „Fragen an das 1. Studienjahr“ halte ich für sehr nützlich, und ich freue mich, daß die Fachrichtung Geschichte dabei einigermaßen günstig abgeschnitten hat. Die Fachrichtungsleitung hat in Zusammenarbeit mit der Parteileitung der Grundorganisation und der Leitung des Jugendverbandes sich bemüht, den Beginn des ersten Studienjahres möglichst gut vorzubereiten, um von Anfang an keinen Leerlauf aufkommen zu lassen und den Studenten frühzeitig ein Bild über ihre Aufgaben zu vermitteln. Die Vorlesung „Einführung in die Geschichtswissenschaft“, die von Anfang an hohe Anforderungen an das Mitdenken der Studenten stellt, erscheint mir dazu besonders geeignet. Sie ist gekoppelt mit Proseminaren, die von erfahrenen Wissenschaftlern und Hochschulpädagogen gehalten werden. Unser Plan, diese Proseminare in erster Linie durch Professoren halten zu lassen, um dadurch schon von Anfang an einen engen Kontakt zwischen den Studenten und den Professoren herzustellen, hat sich dieses Mal leider noch nicht realisieren lassen. Die Leiter der Proseminare sollen ihre Studenten nicht nur in die wissenschaftlichen Arbeitsmethoden einführen, sie sollen ihnen nicht nur bei der Überwindung der Anfangsschwierigkeiten des Studiums helfen, sie sind in den meisten Fällen gleichzeitig auch die Betreuer der entsprechenden Seminargruppen. Diese Betreuung erstreckt sich nicht nur auf die Hauptfach-, sondern auch auf die Nebenfachstudenten. Dies ist besonders wichtig für die Studenten der DHK, die erfahrungsgemäß früher am meisten Schwierigkeiten hatten, die Bedeutung des Geschichtsstudiums und die damit verbundenen Verpflichtungen voll einzusehen.

Die Schwäche unserer Vorbereitungen hat sich auch in der Beantwortung auf die Umfrage gezeigt, nämlich in der Beantwortung der Frage Nr. 2 nach der Programmierung der gesamten Geschichtsausbildung bis zum Staatsexamen. Dies ist z. Z. ein Gegenstand unserer Perspektivplandiskussion, die wir in dieser Richtung baldigt abschließen müssen, um die Studenten auf lange Sicht in ihrem Studium anleiten zu können, und vor allem ihre eigene Initiative besser nutzen zu können. Die Lehr- und Erziehungsziele für die einzelnen Studienjahre liegen teilweise schon vor, sie müssen jetzt von den Erzieherkollektiven für alle Studienjahre und Ausbildungsrichtungen erarbeitet und für den gesamten Studienverlauf abgestimmt werden. Bis zum Ende dieses Jah-

res sollen die Studenten sie in den Händen haben. Ich bin der Meinung, daß die Gewißheit über die Gesamtperspektive des Studiums sich fördernd auch auf die einzelnen Studienleistungen auswirken wird.

W. Michaelis, Leiter des 1. Studienjahres an der Fakultät für Journalistik

Bis auf einige überspitzte Teilfragen stimme ich den redaktionellen Bemerkungen zur Umfrage zu. Natürlich müssen die Studenten den Stoff der einzelnen Lehrfächer von Anfang an überlagerten Gesichtspunkten ihrer Ausbildung zuordnen können. Dazu bedarf es zuerst der prinzipiellen Klarheit über Bedeutung und Platz des Studienfaches in der Gesellschaft sowie über die Wesenszüge des künftigen Berufes, in unserem Falle über die Wesenszüge des sozialistischen Journalisten. An unserer Fakultät haben die Studenten diese Einführung ins Fachgebiet am ersten Tage ihres Studiums erhalten, und zwar durch den profiliertesten Wissenschaftler des zentralen journalistischen Ausbildungsfaches der Fakultät, durch Prof. Dr. Budzislavskis. Diese Vorlesung setzt sich in einer Vorlesungstreibe über das ganze erste Semester fort.

Wenn die neutmatrikulierten Freunde die großen Linien ihrer Ausbildung kennen – und jede Detailhäufung ist für den Anfang eher verwirrend als klärend –, besteht für sie die Hauptchwierigkeit zunächst darin, den in Lehrveranstaltungen und Literatur gebotenen Stoff intensiv und dennoch zeitsparend zu verarbeiten. Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht, daß wir die Studenten zunächst drei bis vier Tage theoretisch und praktisch in grundlegende Methoden wissenschaftlichen Studierens eingeführt haben. Unter anderem mußte jeder Student in der Deutschen Bücherei für die journalistische Fachdokumentation der Fakultät bibliographische Übersichten anfertigen und in das Kartesystem der Dokumentation einordnen. Diese methodische Anleitung vorwiegend durch die wissenschaftlichen Betreuer der Seminargruppen, bewährte und erfahrene Fachlehrkräfte, hat die Intensität des Studienbeginns sichtbar gefördert. Aufgabe der einzelnen Lehrfächer ist es nun, die methodische Grundlage auszubauen und insbesondere fachmethodische Anregungen für die Studenten zu geben. Wir haben dazu über die Lehrveranstaltungen hinaus vorgesehen, daß einzelne Fachwissenschaftler in Klubgesprächen u. dgl. einmal Methoden ihrer eigenen wissenschaftlichen Arbeit darlegen und bewährte wissenschaftliche Hilfsmittel erläutern.

1. Ging es vom ersten Tage an richtig los?

Oder geräht ihr euch immer noch ein? Wie lange noch?

2. Habt ihr einen genauen Überblick über den Gesamtverlauf des Studiums?

Kennt ihr die einzelnen Bausteine? Wißt ihr, was in jedem Fach von euch verlangt wird, welche Anforderungen das Studium an euch stellt?

3. Wißt ihr, welche Bedeutung eure Fachrichtung für unsere gesellschaftliche Entwicklung hat?

Kennt ihr auch den Platz, der ihr in der Gesellschaft zusteht? Habt ihr euch Gedanken über euren eigenen Anteil dabei gemacht?

4. Wer hat euch geholfen, dabei klarzusehen?

Wozu die eure Professoren, Assistenten, die DHK-Leitung oder Kommilitonen, kennt ihr überhaupt eure Professoren?